



Würden die Leute bei freiem Eintritt Schlange stehen wie hier zur Eröffnung des Museums im Franziskanerkloster? Fachleute bezweifeln das.

FOTO: ANKE BRAUNS

Pro und Contra**Kostenlos zu Faustkeil und Co.?****JA****Für „umsonst“ etwas Bildung**

Das wäre doch mal eine Überraschung: In Neubrandenburg gerät jeder Tag des Jahres zum Museumstag, weil der Eintritt in die Historie von Stadt und Region – nichts mehr kostet. Jeder darf sich ohne kritischen Blick ins eigene Portemonnaie viele Blicke auf die ausgestellten Exponate leisten und wird dabei immer klüger. Denn, machen wir uns doch nichts vor, als einer der wichtigsten Gründe für zunehmendes Desinteresse an Faustkeil, Speerspitze und Co. muss die Bezahlschranke gelten. Diese Hemmschwelle für die Reise in die Vergangenheit ist einfach bei vielen Leuten zu hoch.

Und noch etwas. Bildung ist ein Menschenrecht, daran existieren keine Zweifel. Das

bedeutet den menschlichen Anspruch auf freien Zugang zu Bildung, also auch auf ein gewichtiges Stück Chancengleichheit. Die aber, um beim Thema zu bleiben, im Museums-Abfalleimer landet, wenn sich ein bestimmtes Klientel den Eintritt einfach nicht leisten kann. „Erst kommt das Fressen und dann die Moral“, hat Bert Brecht das seinerzeit drastisch, aber zutreffend abgekürzt.

Ich wage zu behaupten – Fachleuten zum Trotz – die Zahl der Besucher würde sich erhöhen. Und somit auch die Zahl derer, die über das Museum sprechen. Denn seien wir doch ehrlich: Wie groß ist die Rolle der Expositionen im Kloster oder im Treptower Tor tatsächlich?

**Thomas Beigang****NEIN****Museen sind ihr Geld wert**

„Was nichts kostet, ist nichts wert“, sagt der Volksmund barsch – was sehr oft, wenn wir etwas gratis bekommen, überhaupt nicht stimmt. Deshalb wollen wir es uns mit dem Eintritt fürs Museum auch nicht so einfach machen. Wertvoll ist allemal, was dort geboten wird. Viel Wissen, Forschung, Leidenschaft und Ideenreichtum, nicht zuletzt auch materielle Aufwand wird eingesetzt, um uns Geschichte anschaulich und interessant zu vermitteln. Mitarbeiter sorgen dafür, dass wir uns mit offenen Fragen nicht allein gelassen fühlen, und tüfteln interessante Veranstaltungen aus, um unser Interesse anzustacheln. Alles „für lau“, auch deren Arbeit? Damit Geschichte weiter erforscht

und neues Wissen den Menschen zugänglich gemacht werden kann, sind durchaus auch die Einnahmen aus den Eintrittsgeldern vonnöten. Gratis-Bildung für alle ist ein hehres Ideal. Doch ein Museum gehört zu den Dingen, die wir uns leisten, weil es uns interessiert – wie wir uns auch ein Buch, eine Theater- oder Kinokarte, Besuche bei Konzerten oder Sportveranstaltungen leisten. Oder, um mal ganz schön zu werden, 'nen neuen Fernseher. Für Menschen, die es nicht so „dicke“ haben, gibt es Ermäßigungen, Familien- und Jahreskarten oder die Angebote des städtischen Familienpasses. Museum ist durchaus kein Luxus, aber allemal sein Geld wert.

**Susanne Schulz****Von Anke Brauns**

NEUBRANDENBURG. Wer eine Jahrtausende alte Nofretete-Büste, eine berühmte Mona Lisa oder einen Goldschatz der Wikinger zu bieten hat, der braucht sich wahrscheinlich keine Sorgen um Besucherzahlen zu machen. Regionale Museen haben es da deutlich schwerer. Die Idee, keine Eintrittsgelder zu verlangen, sei da „eine neue Strategie, auch kunstfernes Publikum zu gewinnen“, schreibt der Greifswalder Karl Lange an die Redaktion. Er war vor einiger Zeit im Regionalmuseum im Franziskanerkloster und fragt, warum er hier fünf Euro Eintritt bezahlen müsse. In anderen Städten und anderen europäischen Ländern gebe es „schon längst andere Konzepte, um Menschen die Museen nahe zu bringen“. Schließlich habe man ja Kosten fürs Personal am Ticketschalter, es gebe schon zwei Schließtage und sinkende Zuschüsse – da würde sich der kostenlose Eintritt vielleicht auch rechnen, meint der Greifswalder.

Aufsicht wäre auch bei freiem Eintritt nötig

Das glaubt man bei der Stadt allerdings nicht. Überlegungen dazu gab es schon mal bei der Suche nach Einsparmöglichkeiten, die seien auch in den Ausschüssen diskutiert worden, so Rathaus-Sprecher André Hesse-Witt. Das sei aber wieder verworfen worden. Zum einen aus finanziellen Gründen. Für dieses Jahr sind 52 500 Euro Einnahmen aus den städtischen Museen geplant. Demgegenüber stehen zwar rund 230 000 Euro jährlich für die Dienstleistung der Kasse und Aufsicht. Aber rund 90 Prozent davon entfallen „auf den Anteil des Schutzes des Kulturgutes“ – also auf die Aufsicht. Das sei auch nötig, da die Museen „kulturhistorische, nicht wiederbeschaffbare Werte“ ausstellen. Nur rund 23 000 Euro werden für die Kassierung aufgewendet. Die Aufsicht wäre natürlich auch bei frei-

Den Gedanken, die Tore solcher Einrichtungen unentgeltlich zu öffnen, hat ein Besucher ins Spiel gebracht. Die Stadt Neubrandenburg hatte diesen auch schon mal gehabt. Allerdings hat sie auch ihre Gründe, diesen nicht weiter zu verfolgen.

em Eintritt nötig, also würde man nicht sparen, argumentiert die Stadt.

Der Eintrittspreis sei etwa wie der vergleichbarer Einrichtungen im Land, teilweise sogar darunter, so der Stadt-Sprecher. „Die Museen der Stadt Neubrandenburg erfüllen darüber hinaus einen unmittlerbaren Bildungsauftrag, der sich in der derzeit gültigen Entgeltordnung in Form von erheblichen Ermäßigungen für Kinder und Schüler niederschlägt“, erklärt er. Außerdem gebe es regelmäßig Tage der offenen Tür, an denen kein Eintritt erhoben wird, um Menschen mit geringerem Einkommen entgegen zu kommen, zum Beispiel am Internationalen Museumstag oder am Wochenende des Viertorefestes. Zudem sei der Familienpass erhältlich, der für Kinder beziehungsweise Schüler auch den kostenfreien Eintritt ermögliche.

Außerdem ist fraglich, ob tatsächlich viel mehr Leute in die Museen kommen, wenn es nichts kostet. „Die Auswirkung von freiem Eintritt auf die Besucherzahlen ist geringer als man denkt. Das ist kein Allheilmittel“, sagt Steffen Stuth, Vorsitzender des Museumsverbandes Mecklenburg-Vorpommern und Leiter des kulturhistorischen Museums in Rostock. Sein Haus sei das einzige größere Museum im Land mit freiem Eintritt und auch deutschlandweit gebe es recht

wenige Museen, die man kostenlos besuchen kann, relativiert er die Aussage von Karl Lange.

Das Wochenende ist die wichtigste Besuchszeit

Kostenlos oder nicht, das müsse jeder Museumsträger für sich entscheiden. Was an einem Standort funktionieren könne, könne an einem anderen ganz anders aussehen, die Rahmenbedingungen seien ja ganz unterschiedlich. Und was Kosten und mögliche Einsparungen bei Wegfall der Kassierung angehe, müsse man bedenken, dass die für Besucher zugängliche Ausstellung der kleinste Teil der Museumsarbeit sei. „90 Prozent eines Museums sehen Sie nicht, das ist Sammeln, Bewahren, Forschen“, so Steffen Stuth.

Die Stadt Neubrandenburg verteidigt auch den zu-

sätzlichen Schließtag ab diesem Jahr, der zwar auch eine Sparmaßnahme im Zuge der Haushaltssicherung war. Aber Besucherzahlen seien nicht nur von den Öffnungszeiten abhängig, sondern auch von Themen der Sonderausstellungen. Donnerstags sei jetzt sogar länger offen und die Öffnung am Wochenende als wichtigste Besuchszeit habe man erhalten.

Kontakt zur Autorin
a.brauns@nordkurier.de

7.-30.7. 2017
AUF DEM
SCHLOSSBERG
NEUSTRELITZ

www.theater-und-orchester.de

DER ZIGEUNERBARON

OPERETTE VON JOHANN STRAUSS

Neubrandenburg
Mecklenburg-Vorpommern

Sparkasse
Mecklenburg-Strelitz

Sparkassen Mecklenburg-Vorpommern
NDR 18 LBB PROKINDAL Delta

Lübzer

LOTTO
Mecklenburg-Vorpommern

25 JAHRE NDR

Nordkurier
Mediengruppe